

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Er erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 1.50, durch die Post vierteljährlich 4.50, halbjährlich 8.50, jährlich 16.50.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Wfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 177.

Samstag, den 31. Juli 1915

54. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

31. Juli 1914. In Deutschland wurde an diesem Tage der Kriegszustand erklärt. Wenn man sich noch nicht den Krieg bedeutete, die Diplomaten vielmehr immer noch ihre Scheinbemühungen einer Verständigung fortsetzte, so wurde doch dem Bürger der Ernst der Lage klar, als in allen Städten und Gemeinden, die sonst kaum jemals oder selten Soldaten zu sehen bekommen, Militär erschien, die Brücken und Kunstbauten und andere, namentlich für den Truppentransport wichtige Punkte besetzt, begann denn auch in sehr vielen Orten der ebenso alltägliche als wenig erbauliche Lebensmittelsturm, der seiner ernsten Seite auch manche humoristische Züge trug. Vernünftige Leute sagten sich mit Recht, daß für den bevorstehenden Krieg so wichtige Lebensfragen von Staat und Gemeinde geregelt werden müßten, was denn auch geschah. — Dieser Tag ist außerordentlich der denkwürdige Tag des Ultimatums, das Deutschland an Rußland stellte. Zwar sprach auch an diesem Tage noch der Zar die „Hoffnung auf Frieden“ aus und ließ sein „kaiserliches Wort“, daß, solange die Verhandlungen mit Österreich und Serbien andauern, werde Rußland keine herausfordernde Aktion unternommen; allein bereits an diesem Tage leistete sich Rußland hier und da eine feindliche Handlung und vor allem schickte sich bereits die russischen Truppenmassen gegen Deutschland und Österreich. In diesem ordnete der Kaiser Franz Josef die allgemeine Mobilmachung an. Dem das Ultimatum an Rußland enthaltenden Telegramm des deutschen Kaisers an den Zaren betonte er, daß er zur Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze gegangen; nicht er trage die Verantwortung, sondern alles liege in des Zaren Hand. Rußlands Ehre und Macht bedroht, auch der Kaiser habe stets treu zu Rußland gestanden. Der Friede Europas sei zu erhalten, wenn Rußland seine schützenden Maßnahmen gegen Deutschland und Österreich einstelle. Die Antwort Rußlands werde bis zum nächsten Tage mittags 12 Uhr erbeten. Am selben Tage um 7 Uhr wurde binnen 18 Stunden Frankreichs Antwort an Deutschland erbeten, ob es bei einem russisch-deutschen Kriege neutral bleiben wolle. Etwa zur selben Zeit hielt der deutsche Kaiser vom Fenster des Schlosses Berlin eine Ansprache an das Publikum. „Eine schwere Stunde ist über Deutschland hereingebrochen“, und junger Mann und junges Mädchen, Mann und Weib, und Niedrig entschlossen sei, mit ihm „durchzumachen“ bis zum Siege oder Untergang. Wie aber das

„vermittelnde“ England in Wirklichkeit über die Lage dachte, beweist die Tatsache, daß die Bank von England den Diskont von 4 auf 8 % erhöhte, ein Fall, der seit Menschengedenken nicht vorgekommen.

1. August. Der Tag der Kriegserklärung. Die Spannung war aufs Höchste gestiegen, es war, als wenn die Menschheit im Fieber umherginge, es gab keinerlei Interessen mehr als die Frage: Krieg oder Frieden. Die Frist des Ultimatums an Rußland war mittags 12 Uhr verstrichen und keine Antwort war vom Zaren dem „Friedenszaren“, eingelaufen. Um 5.15 Uhr nachmittags begann die Mobilmachung in Deutschland, gegen 6 Uhr abends konnte man den kaiserlichen Befehl an den Statthaltern jeder Gemeinde lesen. Zugleich erfolgte die Kriegserklärung an Rußland. Die ungeheure Spannung, die nachgerade unerträglich geworden, löste sich in einem Befrieden: Endlich! Und Deutschland hatte seinen ersten großen Tag in dieser großen Zeit, dem noch manche andere große Stunde folgen sollte. Jetzt zeigte es sich, daß eine große Zeit ein großes Geschlecht gefunden, das die Zeichen dieser Zeit verstand, daß ein Volk hinter seinem Kaiser stand, das sich eins wußte mit ihm, das den alten Spruch „Mit Gott, für Kaiser und Reich“ zu bekräftigen gesonnen war. Wie ein Mann erhob sich ganz Deutschland. Zwar gab sich auch jubelnde Begeisterung in Neugierlichkeiten, in Aufzügen, Reden und dergl. kund, aber diese galten wohl mehr der Freude über die Beseitigung des lastenden, lähmenden Druckes der Ungewißheit; die Hauptsache war, daß würdig und ernst, zielbewußt und jeder Einzelne erfüllt von dem Gedanken, daß es um den Bestand des Reiches und des Deutschlands gehe, das Volk in Waffen in Reih und Glied trat gegen den übermächtigen Feind. Da wurde wohl manch einem der tiefe Sinn und die Bedeutung des „Deutschland über alles“ und der „Wacht am Rhein“ klar und die Lebenden priesen sich glücklich, diese Tage der gewaltigen Größe eines starken, unüberwindlichen Volkes mit erleben zu dürfen. Die Unruhe, die in diesen Tagen andere Völker ergriff, die sich bei diesen in Gewalttätigkeiten austobten, war in deutschen Landen nicht vorhanden; hell über der Begeisterung überall, von Kleinmut und Befürchtungen keine Spur, überall Vertrauen in die gerechte Sache und auf ein tapferes, wohl geschultes, dem Vaterland bis in den Tod getreues Heer. So kennzeichnen sich in Deutschland die ersten Augusttage des Jahres 1914.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Juli. (W. L. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Verdun in der Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Flankierungsgraben nordwestlich des Ortes zerstörten.

Im Prießwalde brach ein französischer Angriff beiderseits Croix-des-Carmes im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern nachmittag erneut die Linie Lingekopf-Barrenkopf an. Die Kämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flieger mußten in der Nähe der Küste auf dem Wasser niedergehen und wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Truppen der Armee des Generalobersten von Borysch haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichsel-Übergang zwischen Wisla-Mündung und Koziencice an mehreren Stellen erzwungen. Auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher 800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen die Offensive wieder aufgenommen.

Westlich des Bieprz durchbrachen deutsche Truppen die russischen Stellungen. Sie erreichten am Abend die Linie Piaski-Biskupice und die Bahn östlich davon. Viele tausend Gefangene und 3 Geschütze fielen in unsere Hand.

Dieser Erfolg, sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preussischer Gardetruppen bei Arupa (nordöstlich von Krasnoslaw) und anderer deutscher Truppen in der Gegend von Bojslawice haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

„Nun ja, ich habe eben allerlei Zeug gehabt, wie es manchmal im Leben geht! Und am Ende bin ich doch einmahl nicht, dem dergleichen widerfährt.“
„Alles das hast du gehabt? Du magst es wohl so haben. Aber das Unglück, das du über dich heraufbeschworen hast, ist doch vielleicht noch geringer und noch leichter zu tragen als das, unter dem andere deinetwegen leiden haben. Wie ich die Dinge heute ansehe, weiß ich, daß du eine Entschuldigung mehr für dich zu finden, Hubert! Du bist jung, hübsch, von blühender Gesundheit und reich an Glück, um ein behagliches Leben zu führen. Wenn du aber glücklich und zufrieden gehst, hättest du nicht selber glücklich werden, sondern auch andere glücklich machen können. Aber du warst ein leichtfertiger, struppeliger Bursche, ein Egoist, der seinem Leben keinen Inhalt zu geben wußte als den des ausschweifenden Vergnügens. Nicht nur dein eigenes Vermögen verbrauchst du auf dem Altar wilden Genusses, sondern auch den deiner Freunde, die töricht genug waren, dir zu verzeihen. Und selbst vor wirklichem Verbrechen schrecktest du nicht. Du hast moralischen Haltlosigkeit zuletzt nicht mehr zurückgelassen, daß du ihn bestahlst, lieferstest du dich in Pauls Hände. Es stand in seinem Belieben, dich zu verurteilen und dich für den ganzen Rest deines Lebens zu einem Ausgestoßenen, Gedächtnis zu machen. Er wußte, daß du zu nützen. Weil er in mich verliebt war, wollte er seine Eitelkeit reizte, ein Mädchen aus alter, verwöhnter Familie heimzuführen, machte er meine Hand zum Preis für seine Schonung. Hätte ich mich geweigert, so wäre ich zu werden, so wärest du ohne Gnade dem Schicksal überliefert worden. Es war mein Geheimnis, daß ich eine hirnverbrannte Törin und wandten sich mit mir ab, obwohl ja keine von ihnen die Wahrheit über Paul Volkhardt mußte. Infolge

armen Eltern waren entsetzt und boten alles auf, was in ihren Kräften stand, um mich von meinem unheilvollen Entschlusse abzubringen. Sie konnten ja meine Verirrung nicht begreifen, und als alle ihre Bitten und Vorstellungen vergeblich blieben, sagten sie sich förmlich von mir los. Ich habe meine Hochzeit begehnen müssen, ohne daß mein Vater und meine Mutter mich zum Altar geleitet hätten. Das alles habe ich um deinetwillen ertragen. Aber ich weiß allerdings nicht, ob ich stark genug gewesen wäre, auch die schimpflichsten aller Erniedrigungen auf mich zu nehmen, wenn ich sie rechtzeitig gekannt hätte. Ich wußte ja bei meiner Verheiratung noch nicht, daß Paul Volkhardt und Paul Creter eine und dieselbe Person seien. Diese Schmach habe ich erst austofsen müssen, als es zu spät war, das Geschehene ungeschehen zu machen. Und nun bin ich nicht mehr ich allein es, die für dich zu leiden hat, sondern der Fluch ist auch auf meine unglücklichen, unschuldigen Töchter gefallen. Begreiffst du nun, wie schwer die Verantwortung ist, die du auf dein Gewissen geladen?“

Der Schauspieler hatte zwar geduldig die ganze Flut von Vorwürfen über sich ergehen lassen; aber es hatte gar nicht den Anschein, als ob er sehr zerknirscht sei.

„Immerhin, meine liebe Katharina“, wandte er ein, „du lebst doch hier an einem Plage, dessen Reichtum und Schönheit dich für manches entschädigen könnten! Nur wenigen Sterblichen ist es vergönnt, ein solches Haus ihr Eigen zu nennen.“

„Ein Haus, auf dem der Fluch eines in Verzweiflung und Tod getriebenen Menschen lastet!“ brach die unglückliche Frau aus. „Meinst du, daß Segen ruhen kann auf den Häuptern derer, die in einem solchen Hause leben? Mein Mann hat den alten Herrn von Malzyn um Hab und Gut gebracht, und Malzyn hat sich erschossen, als er alles verloren sah. Noch ist es Volkhardt gelungen, die Täuschung aufrechtzuerhalten, daß es Creter war, der die Betrügereien gegen Malzyn verübte, und daß er selber den Besitz auf rechtliche Weise erstanden habe. Aber wie lange noch wird das möglich sein? Es ist, als ob das Schicksal selbst eingreifen und das Rächeramt übernehmen wolle. Ein Malzyn ist hierhergekommen, um das Erlöschen zu mieten, da ihm das Stamngut seiner

Ahnen, auf das er unter anderen Umständen berechtigten Anspruch hätte, ja doch für immer verloren ist. Dieser Malzyn hat sich's zur Lebensaufgabe gemacht, an dem Blutgänger Creter unbarmherzige Vergeltung zu üben für die an dem unglücklichen Verwandten verübten Schurkereien. Aber das Verhängnis will, daß er sich in meine Tochter Gerda verliebt hat, und daß auch sie ihr Herz an den ausgezeichneten, ritterlichen Mann verloren hat. Auf meinen Knien würde ich dem Himmel für einen solchen Schwiegerjohn gedankt haben, wenn nicht die schreckliche Gestalt meines Mannes zwischen Gerda und ihrem Glück stünde. Noch ohne ich nicht, wie diese furchtbare Verwicklung sich lösen soll; aber ich weiß, daß das Ende nur ein namenlos trauriges sein kann.“

„Weißt du auch, Katharina, daß das, was du mir da erzählst, eine großartige Idee wäre für ein Theaterstück? Wenn ich noch die geistige Spannkraft meiner jüngeren Jahre besäße, beim Zeus! ich würde nicht zögern, ein Drama daraus zu machen, mit dem man nach meiner Ueberzeugung viel Geld verdienen könnte.“

„Du bleibst eben immer derselbe. Die Selbstsucht hat dich unfähig gemacht, fremdes Leid zu begreifen. Vielleicht bist du deshalb zu beneiden. Aber das Schicksal, das es übernommen hat, dieses Drama zu dichten, ist noch erfinderischer, als du vermuten magst. Gerda hat ohne mein Zutun die Wahrheit über ihren Vater entdeckt, und da sie eine echte Hellendorf ist, scheint sie entschlossen, Malzyn darüber aufzuklären, denn sie will sich ihr Glück nicht durch eine schmachvolle Lüge erkaufen. Gerade in diesem Augenblick sind sie alle drei in meines Mannes Arbeitszimmer. Und wer weiß, ob die verhängnisvolle Entscheidung nicht bereits gefallen ist. Fühlst du dich gar nicht bedrückt von dem Bewußtsein, daß du dies alles verschuldet hast, Hubert?“

„Mein Gott, liebe Schwester, ich war es doch nicht, der Paul Volkhardt geheiratet hat, und ich habe dich doch auch nicht dazu überredet, es zu tun!“

„Nein, das tatest du allerdings nicht“, stimmte Frau Volkhardt mit schneidender Bitterkeit zu. „Aber ich habe ihn geheiratet, weil ich kein anderes Mittel sah, dich vor dem Gefängnis und vor unauslöschlicher Schande zu be-

auf der ganzen Linie. Sie halten sich nur noch nördlich von Grubiesow.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 30. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) In dem gestrigen Bericht vom Großen Hauptquartier vom östlichen Kriegsschauplatz, erster Abzug, hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es sind nordöstlich Suwalki nicht 2910, sondern nur 210 Gefangene gemacht worden.

Die Lage im Osten.

Im russischen Generalstab.

Über eine recht eigentümliche Maßregel bei der Passkontrolle an der russisch-finnischen Grenze in Belostrow berichtet ein soeben aus Petersburg zurückgekehrter, durchaus glaubwürdiger Reisender. Die Gendarmen fragen nach den kürzlich aus Deutschland heimgekehrten Russen und lassen sich von ihnen das Versprechen, sich vom finnländischen Bahnhof in Petersburg direkt zum Generalstab zu begeben, schriftlich ausstellen. Wer sich das zu tun weigert, wird von einem Gendarmen zum Generalstab befördert. Dort nun stellt ein Generaloberst in deutscher Sprache ein Verhör an, und zwar läßt er sich eingehend über die Verhältnisse in Deutschland unterrichten. Verbürgte Fragen, die bei dieser Gelegenheit gestellt werden, sind: „In welchem Verhältnis steht die Volksstimmung in Deutschland zu dem, was die Zeitungen schreiben?“ „Gibt es noch Brot in Deutschland?“ „Ist es wahr, daß in Berlin noch Theater gespielt wird?“ „Kann man in einem Berliner Restaurant noch Fleisch haben?“ Ein wenig scheint also in Russland die Erkenntnis zu dämmern, daß es nützlich sei, über ein Land, das man im August vergangenen Jahres mit der großen Dampfwalze russischer Heeresherrlichkeit niederzustampfen drohte und das sich doch etwas ungünstig für russische Eroberungsgelüste erwies, einige Nachforschungen anzustellen. Umso später scheint diese Erkenntnis zu kommen, da sich doch jetzt ein breiter Gürtel nicht mehr russischen Russlands zwischen dies ferner rüdende Deutschland und den Sitz des russischen Generalstabs legt. Lieft man aber die Fragen, die der Herr im russischen Generalstab zu stellen pflegt, so staunt man nicht nur über das ungewöhnliche Maß an Unkenntnis der Wirklichkeitsverhältnisse, man möchte darüber hinaus annehmen, die Eingebung zu solcher Fragestellung müsse direkt aus Joffe'schen Berichten und „Matin“-Meldungen geflossen sein. „Gibt es noch Brot in Deutschland?“ Das ist, als wollten wir fragen: Gibt es noch Gendarmen in Russland? Aber es gibt noch Gendarmen in Russland, und sie hatten an der russisch-finnischen Grenze Wacht und befördern die Aufklärung über Deutschland auf nächstem Wege in den russischen Generalstab. Es ist, als hörte man bei solcher Mitteilung das harte und dröhnende Arbeiten der russischen Staatsmaschine, man glaubt sie widerstehenden Antworten der geängstigten und mißtrauischen Anfragen zu vernehmen, man sieht den Generalstabsgezwaltigen in dramatischer Pose vor sich. Man fragt nicht, man weiß daß in Petersburg noch immer Theater gespielt wird — zum mindesten von dem russischen Generalstab.

Eine englische Stimme.

London, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel: Deutschland hat eine fürchterliche Macht im Osten zusammengebracht und treibt die Russen durch sein überlegenes Gewicht zurück, so daß die russischen Stellungen und Armeen gefährdet sind. Trotzdem hören wir von keiner Divergenz an der Westfront. Die britische Armee war untätig. Wir hatten wochenlang keine Meldungen von Bedeutung. Nichts ist geschehen während dieser Krisis, um dem Verbündeten durch einen Druck in Flandern zu Hilfe zu kommen. Deutschland darf die Initiative ergreifen und strategisch ungestraft hier und dort zuschlagen. Wir behaupten 30 Laufgräben mit Schwierigkeit. Deutschland behauptet eine Linie von vielen hundert Meilen einschließlich Belgiens und eines Teils von Frankreich und unternimmt diese gewaltigen Angriffe.

wahren. Freilich tat ich es nicht bloß um deinetwillen, sondern auch unserer armen Mutter zuliebe, der es ohne Zweifel das Leben gekostet hätte, wenn ihr Lieblingsohn vor aller Welt als ein gemeiner Betrüger gebrandmarkt worden wäre. Ich habe ja keinen Dank von dir verlangt, Hubert! Alles, was ich von dir erwartete, war, daß du fortan meinen Lebensweg nicht mehr kreuzen würdest. Bis heute hast du diese Erwartung erfüllt, — warum aber bist du jetzt gekommen?“

„Aber, teuerste Katharina, das ist doch nicht so schwer zu erraten! Ich bin eben vom Unglück verfolgt worden, meine äußere Erscheinung muß es dir wohl schon hinlänglich offenbart haben. Als ich gestern an dich schrieb und dir meinen Besuch für diesen Abend ankündigte, ließ ich mich von der zuversichtlichen Hoffnung leiten, daß du als reiche Frau in stande sein müßtest, mir zu helfen, und daß du es aus schweesterlicher Liebe mit Freuden tun würdest. Du hast doch eben selbst zugegeben, daß ich dich bis jetzt in Ruhe gelassen habe, und ich meine, diese Zurückhaltung verdiente einigen Dank.“

„Aber du irrst dich, wenn du mich für eine reiche Frau hältst. Mein Mann scheint von jeher gefürchtet zu haben, daß ich eines Tages auf und davon gehen könnte. Und er ist deshalb seit dem Beginn unserer Ehe darauf bedacht gewesen, mir durch Vorenthaltung aller Barmittel die Möglichkeit dazu abzuschneiden. Dadurch, daß er mich in drückender Armut hält, glaubt er mich am sichersten an sich zu fetten. Er trifft alle Gelddispositionen für den Haushalt und bezahlt alle Rechnungen. Meine Köchin verfügt über mehr Geld als ich. Wenn du also deine Hoffnung auf meine Hilfe gesetzt hast, so hast du dich einer sehr bedauerlichen Täuschung hingegeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Trotzdem schmeichelt sich das britische Volk, daß es angemessen Teil am Kriege nimmt. Die Lage ist gefährlich und unbefriedigend. Wenn wir nur eine Linie von wenigen Meilen behaupten können, dann liefern wir keine sehr starken Gründe dagegen. Wir haben finanziell für eine Linie von 30 Meilen ebensoviel ausgegeben, wie Deutschland an allen Grenzen. Russland und Frankreich wissen, daß wir nicht alles tun, was wir können, daß wir den Krieg verlängern, weil wir kaum mit halber Kraft kämpfen. Der Artikel schließt mit der Forderung der Wehrpflicht.

Der Kampf zur See.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Berlin, 30. Juli. (Zens. Bl.) Die dänische Presse stellt für die letzten Tage eine Rekordtätigkeit der deutschen Unterseeboote fest. Seit Samstag seien nicht weniger als 22 englische Schiffe versenkt worden. Aber auch die Vernichtung skandinavischer Schiffe sei erfolgt und habe den skandinavischen Handel mit Waren empfindlich gestört.

Grimsby, 29. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Fischdampfer „Dove“ ist von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden. Man glaubt, daß die Besatzung von 9 Mann ertrunken ist.

Kopenhagen, 28. Juli. (Zens. Bl.) Die deutsche Torpedierung des dänischen Dampfers „Nogill“ auf der Reise Göteborg—Lyne wird hier als unbegreiflich bezeichnet. „Nogill“ führte Eisenbahnschwellen und Grubenholz mit sich, die angeblich nicht Waren sind. Das Neutralitätsabzeichen war deutlich sichtbar, die Schiffs-papiere in Ordnung. Die Angelegenheit wird Gegenstand diplomatischer Verhandlungen werden. Der Wortlaut des Telegramms des Schiffsführers deutet an, daß keine eigentliche Torpedierung erfolgt ist, sondern das Schiff mit Bomben in die Luft gesprengt wurde, nachdem die Besatzung an Bord des Unterseebootes genommen wurde.

Englische Angriffe auf deutsche Fischdampfer.

Esbjerg, 29. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach dem „Westjylands Social-Demokrat“ ist gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr der deutsche bewaffnete Fischdampfer „Senator von Berenberg“ fünf bis sechs Meilen von der Küste nördlich vom Harnsrem-Feuerschiff von einem Unterseeboot, das wahrscheinlich der englischen Marine angehört, torpediert worden und gesunken. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 30 Mann; ein Mann ertrank, drei wurden von dem Unterseeboot an Bord genommen, 26, darunter zwei Schwerverwundete, begaben sich in ein Rettungsboot nach dem Harnsrem-Feuerschiff. — Nach einer Meldung von „Ribe Stiftstidende“ waren von der Besatzung des Fischdampfers drei Mann ertrunken, drei vom Unterseeboot gerettet und 24, darunter drei Verwundete, an Bord des Harnsrem-Feuerschiffes gegangen.

Kopenhagen, 29. Juli. (Zens. Bl.) Der nach Stagen geborgene deutsche Fischdampfer „Nord 124“, den ein englisches Unterseeboot vergeblich in den Grund zu schießen versucht hat, ging gestern mit Erlaubnis der dänischen Regierung wieder auf Fang aus, nachdem er von seinem Schwesterchiff „Sib“ mit neuen Fanggeräten versehen worden war. Die dänischen Kutter, die „Nord 124“ nach Stagen bugsiert haben, beladen 20000 Kronen Bergungslohn.

Eine neue Bestellung in Amerika.

New York, 29. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Smit Boat and Engine Company erhielt von den Regierungen der Alliierten den Auftrag, Vorschläge für starke, geschwinde Motorboote zu unterbreiten, die zwei oder mehr leichte Kanonen tragen können und zur Jagd auf deutsche Unterseeboote verwendet werden sollen. England will eine Flotte von hundert, Russland von 30 bis 40 solcher Boote einstellen. Die Boote werden imstande sein, fünfzig Meilen in der Stunde zu fahren.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

1. Aug. 1815. — Gneisenau über seine Zeit.

Wenn Blücher in seiner Verbitterung oft etwas grotesk die Dinge beim rechten Namen nennt, so ist Gneisenau nicht minder empört über die Behandlung der siegreichen Armee und auch er weiß sich deutlich genug auszudrücken, wennschon weniger drastisch. Er schreibt an die Gräfin von Bock, Oberhofmeisterin der Königin Luise: „Der Soldat hat das Seinige nun endlich getan, nun aber tritt ihm der Diplomat in den Weg und sagt: Freund, du bist ein plumper Geselle, du wüßtest die Leute nicht zu behandeln. Die sind weit wohlzuzugener wie du und wollen in zierlichen Phrasen angeredet sein; du vermagst aber nur mit Kanonen zu reden. Halt also das Maul. Wir wollen wohl für dich sorgen, damit du nicht mehr zerklümpelt einhergehst und einen Zebrapfennig sollst du vielleicht auch haben, wenn es uns gelingt, die Leute dazu zu bereden, daß sie gutwillig etwas geben. Aber dränge dich nicht ins Haus, sondern warte fein draußen, bis man dir zum Fenster etwas hinausreicht... Reid und Mißgunst und Scheelsucht und Irrtum und Schwachheit sind die Feinde, die wir jetzt zu bekämpfen haben, bei weitem fürchterlicher als Bonaparte und seine Bande.“ Wenn schon ein so vornehmer Charakter wie Gneisenau sich so ausdrückt, wie schlecht muß die Behandlung des siegreichen Heeres gewesen sein!

Deutschland.

— Königsberg i. Pr., 29. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Kaiserin ist, von Allenstein kommend, heute abend hier eingetroffen und hat im königlichen Schloß Wohnung genommen. Als die Kaiserin kurz nach ihrer Ankunft mit der Kronprinzessin auf den

Balkon des Schlosses heraustrat, wurden ihr eine große Menge unter Abhängen patriotischer Lieder dargebracht.

Solales.

Weilburg, 31. Juli.

† Fürs Vaterland gestorben: Wilhelm Schmulz aus Dillhausen, beim Reserve-Jäger-Bat. Nr. 206. — Heinrich Küsel aus Ahausen, bei Reg.-Radf.-Komp. Nr. 80. — Ehre ihrem Andenken.

Ernst Herrmann, Sohn des Bahnhofswalters Herrmann in Stodhausen a. d. Lahn, war lange Jahre hier als Bahnhofsassistent tätig, war Musikmeister in einem Regiment auf dem Kriegsschauplatz ernannt.

Der Postfrachtkünderverkehr nach den Vereinigten Staaten von Amerika muß bis auf weiteres eingestellt werden. Postpakete bis 5 kg dahin werden zur Förderung auf dem Weg über Bremen oder Hamburg auch weiterhin zugelassen.

Neuerdings sind Zigarren zur Verfeuerung im Feld in den Handel gebracht worden, die an der vorderen Ende mit einer durch Reibung entzündlichen Masse versehen sind. Diese sogenannten Selbstzündigen (Cigaret) Zigarren gehören zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die nach der Postordnung zur Verfeuerung mit der Post nicht zugelassen sind. Vor Brandhandlungen wird dringend gewarnt.

Verlegung des Abgabetermins für requiriertes Pferd in Limburg. Da ein Teil der zur Abgabe der nassauischen Landwirte bestimmten requirierten Pferde infolge anderer Weisungen des Generalquartiermeisters erst im Laufe der nächsten Woche eintreffen kann, wird der für Montag den 2. August in Limburg angeordnete Abgabetermin verlegt werden. Über den neuen Abgabetermin werden die Landwirte durch die Tagespresse unterrichtet werden.

Himmelsercheinungen im August 1915.

Die Sonne tritt am 24. aus dem Zeichen des Krebs in das der Jungfrau, das letzte der drei sommerlichen Zeichen des „Tierkreises“. Noch befindet sich unser Taggestirn während des ganzen Monats auf der nördlichen Hälfte der Himmelskugel. Aber die Deklination ist schon von 18° Grad auf 8° herab, was eine bemerkbare Verkürzung des natürlichen Tages zur Folge hat. Die am 11. August stattfindende, ringförmige Sonnenfinsternis, wird bei uns nicht sichtbar sein. Es ist zu beobachten an der Ostküste Asiens, in Japan, den Philippinen, der Nordhälfte von Neu Guinea und im Stillen Ozean.

Die Phasen des Mondes verteilen sich folgendermaßen. Am 2. August haben wir letztes Viertel, am 10. August Neumond, am 18. August erstes Viertel und am 24. August Vollmond. Zu dieser Zeit befindet sich unser Trabant im Sternbild des Wassermanns.

Am 30. August, abends von 9 Uhr 30 Minuten bis 41 Minuten, wird der Mond den kleinen Stern Epsilon im Widder bedecken. Da der Mond zu dieser Zeit tief am Horizont steht, dürfte die Beobachtung des Vorganges besonders interessant sein, besonders weil der Stern am dunklen Rand plötzlich auftauchen wird. Ein kleines Fernrohr mit etwa neun Zentimeter Öffnung genügt vollständig zur Beobachtung und stattet überdies die interessante Wahrnehmung, daß der Stern Epsilon im Widder ein enger Doppelstern ist.

Merkur verläßt im August die Zwillinge und wandert die Sternbilder Krebs, Löwe und Jungfrau. Er ist zu Anfang des Monats gegen 3^h Uhr morgens zu Ende gegen 7 Uhr abends dem Beobachter zugängig. Am 14. befindet er sich in oberer Konjunktion mit der Sonne. Am 4. August steht er in Konjunktion mit Venus, am 10. August geht der Mond an ihm vorüber.

Auch Venus durchwandert die Sternbilder Zwillinge, Krebs und Löwe. Sie bildet jetzt ein ungünstiges Beobachtungsobjekt, da sie zu Anfang des Monats erst um 3^h Uhr früh an sichtbar wird und zu Ende gegen 7 Uhr schwindet. Am 10. August steht der Mond in ihrer Nähe. — Mars finden wir zunächst im Stier, dann in den Zwillingen. Er kann anfangs 12^h Uhr nachmittags später schon 12^h Uhr eingestellt werden. Der Mars geht am 6. August an ihm vorbei. — Jupiter im Sternbild der Fische läßt sich im Laufe des Monats in günstiger beobachten, und zwar anfangs von 10 Uhr später schon von 7^h Uhr abends an. Ein kleines Fernrohr oder auch ein guter Feldstecher ermöglicht die Bewegungen der vier großen Jupitertrabanten zu verfolgen. Und niemand, der über ein solches Instrument verfügt, sollte sich das reizvolle Schauspiel entgehen lassen, das sich bietet, wenn die Monde bei ihrem Durchgang durch den Schattentegel des Jupiter verschwinden und wieder ausleuchten. — Saturn hält sich in den Zwillingen auf. Er läßt sich während des ganzen Monats nach Mitternacht einstellen, und zwar anfangs von 12^h Uhr, zuletzt von 12^h Uhr ab.

Betrachten wir den Fixsternhimmel um die Mitte des Monats gegen 10 Uhr abends, und folgen wir einmal dem Wege, den uns die Milchstraße führt. Im Südwestrande des Horizonts, wo wir eben noch den aufgehenden Schützen wahrnehmen können, steigt sie bald treffen wir an ihrem linken Rande auf einen hellen Stern, den Altair im Adler. Südlich davon, etwas höher fällt die markante Raute des Delphinus sogleich ins Auge. Und nahezu im Zenit leuchtet Daneb im Schwan. Südlich davon erregt die Leier unsere besondere Aufmerksamkeit; ihr Hauptstern, die Vega, erstrahlt in weißlich-bläulich-weißem Lichte. Verfolgen wir nun die Milchstraße weiter, so gelangen wir an Kepheus, und blicken das bekannte W der Cassiopeia, und schließlich, nachdem wir noch den Perseus passiert haben,

dem Sternbild des Fuhrmanns wieder zum Horizont
Durch die Lage der Milchstraße wird der Himmel
in zwei Hälften geteilt, was die Orientierung
sehr erleichtert. Auf der Westhälfte finden wir am
Horizont den allbekannten Großen Bären heraus. Folgen
wir der Richtung seines „Schwanzes“, so treffen wir
auf das große Sternbild des Bootes, in welchem uns
besonders der rotleuchtende Aktur auffällt. Daneben er-
scheint der sanfte Bogen der Krone unsere Aufmerksamkeit
(Hauptstern: Gamma). Zwischen Krone und Leier finden
wir den Herkules, unter dem sich Schlangenträger und
Schlange weitläufig am Horizont hinziehen. Auf der
östlichen Hälfte sei noch der kleine Bär erwähnt, der
den Polarstern enthält. Die Osthälfte des Nachthimmels
ist nicht so reich an Sternbildern. Von Süden nach
Norden gehend, finden wir am Horizont Steinbock,
Fuhrmann, Fische und Widder. Darüber steht die
Andromeda; zwischen dieser und dem oben genannten
Bogen zieht sich der Pegasus hin.

Da die zunehmende Länge der Nächte den Freunden
der Himmelskunde wieder eine größere Beobachtungs-
möglichkeit gibt, möchten wir noch auf einige besonders
interessante Objekte hinweisen. Unter den leicht auflös-
baren Doppelsternen erwähnen wir Zeta im großen
Bogen (Mitte der Deichsel), ferner Beta, Zeta und fünf
in der Leier, Theta in der Schlange, Alpha im Herkules.
Der bekannteste sowie Beta im Schwan und Gamma
in der Andromeda bieten wegen ihres farbigen Lichtes
besonders reizvolles Schauspiel. — Ost schon mit
dem Auge sichtbar sind einige Sternhaufen und Nebel-
wolken. Es seien hier genannt der Sternhaufen im Viereck
des Herkules, beim Stern Beta des Schlangenträgers
und „M. 39“ im Schwan. Bei dem Sternhaufen „M.
39“ im Schwan finden wir auch einen Nebel; ebenso
am Schild des Sobieski (unter dem Adler), der wegen
seiner kometenartigen Ausdehnung besonders auffallend
ist. Endlich sei noch auf den großen Nebel in
der Andromeda hingewiesen, der dem unbewaffneten Auge
eine matte Kerzenflamme gesehen durch ein dickes
Glas erscheint.

Ein Jahr Krieg.

Erstjahr! — Schmerzhafte!
So rot an Blut, an Ritten schwer.
Doch unser Gott half bis hierher! —
Gedenkt, o Herr, das Dankgebet:
Dein Deutschland steht!
Es können nicht zwingen und bringen zu Fall:
Es steht! Steht im Völkerprall!
Ein Jahr! — Ein Jahr! — — Kampf jeder Tag!
Doch unermüdet der deutsche Schlag!
So bleibst,
Wir sind die begnadeten Sieger
Und sie alle, alle die Unterlieger!
Du bist die Kraft und die Zuversicht!
Einst kommt ein Morgen mit goldenem Licht:
Du liebst dein Volk nicht von Feinden zermalmen,
Und es singt dir selige Friedenspsalmen.
Doch muß es kämpfen! Wir kämpfen zum Ende!
Halt über uns, Vater, die segnenden Hände!

Letzte Nachrichten.

Berlin, 31. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Heute früh
erschieden drei feindliche Flieger, von Südwesten
kommend, über Freiburg. Sie warfen sieben Bomben,
die eine Zivilperson getötet und sechs, zum Teil
verwundet wurden. Der militärische und sonstige
Schaden ist nicht erheblich.

Wien, 31. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich
verlautbart: 30. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach einer mehrtägigen Pause sind gestern zwischen
Weißel und dem Bug die Verbündeten wieder
der ganzen Front zum Angriff übergegangen.
Westlich des Wieprz in der Gegend von Chmiel
die feindliche Front in einer Breite von mehr
als 17 Kilometer durchbrochen. Das österreichisch-unga-
rische 17. Korps nahm nördlich Chmiel nach fünfmaligem
Angriff die russischen Stellungen. Deutsche Truppen
griffen abends die Linie Piastki—Biskupice und die
östlich davon. Auch bei Rowola und Belskye
östlich von Krasnostow und Wopslawice drangen
verbündete Heere in die feindlichen Linien ein. Heute
nutzen die Russen an der ganzen Front den Rück-
zug, wobei sie alles verwüsten und selbst das Ge-
weh auf den Feindern verbrennen. Unsere Verfolgung
im Gange. Nordwestlich von Zwangorod und beider-
seits der Radomka-Mündung wurde am 28. früh unter
heftigen Kämpfen an mehreren Stellen der Übergang
über die Weißel erzwungen. Deutsche und österreichisch-
ungarische Pioniere fanden unter schwierigsten Verhält-
nissen und opfermütigen Pflichtgefühl zu geben. Am
Bug nahmen die Verteidiger des Brückenkopfes
ihre Südfront um einige hundert Meter zu-
rück und wiesen dort weitere feindliche Angriffe ab.
Die Lage in Ostgalizien unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die im Görzischen am Plateaurande noch andau-
ernden italienischen Angriffe sind vereinzelte vergebliche
Versuche feindlicher Abteilungen, die sich gegen die vor-
wiegend stützpunkte unserer Stellungen richten. So
südlich Sagrado und bei Medipualia italienische
Truppen weiter Raum zu gewinnen; sie wurden durch-
aus abgewiesen. Besonders um den Monte dei Busi, der
den letzten Besitz ist, mühte sich der Feind vergebens.
In anderen Teilen der Front im Südwesten hat
sich nichts Wesentliches ereignet. Am Plateau Cormons
wurde in den letzten Tagen ein italienischer Flieger durch
eine Ballonabwehrkanone abgeschossen.

Pilot und Beobachter wurden unter den brennenden
Trümmern des Flugzeuges tot aufgefunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.
Ereignisse zur See.

Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns mili-
tärlich nicht besetzten Eiland Pelagosa eine Funkstation
errichtet. Am 28. Juli wurden die Stationsgebäude
derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge
durch Geschützfeuer zerstört und der Bittermast umgelegt.
Hieran anschließend wurde zur Feststellung der Zahl der
feindlichen Besatzungen ein kleines Landungsdetachement unserer
Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Rekognoszierung
auf das Eiland geschickt. Dieses drang ungeachtet des
heftigen Widerstandes über einen feindlichen Schütz-
graben bis zu den stark besetzten betonierten Verteidigungs-
anlagen der Italiener vor und brachte diesen, unterstützt
durch das Artilleriefeuer aus unseren Fahrzeugen, be-
deutende Verluste bei. So fielen u. a. der Kommandant
der italienischen Besatzung und ein zweiter Offizier. Nach
der erfolgreichen Rekognoszierung kehrte unser Detachement
trotz der großen Übermacht des Gegners ohne erhebliche
Verluste wieder auf die Fahrzeuge zurück. Feindliche
Unterseeboote lanzierten vergebens mehrere Torpedos
gegen unsere Einheiten.

Flottenkommando.

Wien, 30. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich
verlautbart: 30. Juli 8 Uhr abends. Unsere
Kavallerie ist heute kurz nach Mittag in Dublin eingetroffen.
Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Verlustlisten

Nr. 285—287 liegen auf.
Infanterie-Regiment Nr. 30.
Eugen Meier aus Wolfenhausen schwer.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 206.
Wilhelm Schermuly aus Dillhausen tödlich verungl.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Julius Cahn I aus Weilburg bisher verwundet ge-
meldet, gefallen.
2. Garde-Fußartillerie-Regiment.
Gefreiter Heinrich Johann Würz aus Waldbausen,
leibte., bei der Truppe.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Sonntag, den 1. August.
Im allgemeinen heiter und trocken, doch vereinzelt
Gewitter, bei kühler Nacht tagsüber warm.

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen
Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Bekanntmachung

**Betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung
von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen
aus Kupfer, Messing und Reinnickel.**

Nachstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen
Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß jede Über-
tretung — worunter auch verspätete oder unvollständige
Meldung fällt — sowie jedes Anzeigen zur Übertretung
der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen
Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Buch-
stabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom
4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2 des Bayerischen
Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912
oder nach § 5 der Bekanntmachung über Vorratser-
hebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 31. Juli 1915, nachts 12
Uhr in Kraft.

§ 2.

Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

- Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:
1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen
und Badstuben,
wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marme-
laden- und Speisekessel, Fruchtcocker, Servier-
platten, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Rührer,
Schüsseln, Mörtel usw.;
2. Waschkessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen
bzw. Herden;
3. Badewannen, Warmwasserschiffe, -behälter, -blasen,
-schlägen, -rührer, Warmwasserbereiter (Boiler)
in Kochmaschinen und Herden; Wasserkasten, einge-
baute Kessel aller Art.

Klasse B. Gegenstände aus Reinnickel *):

1. Geschirre und Wirtschaftsgerät jeder Art für
Küchen und Badstuben,
wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marme-
laden- und Speisekessel, Fruchtcocker, Servier-
platten, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Rührer,
Schüsseln usw.;
2. Einsätze für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckel-
schalen, Innentöpfe nebst Deckeln an Kistöpfen,
Kartoffel-, Fisch- und Fleischeneinsätze usw. nebst
Reinnickelarmaturen.

*) In dieser Verordnung sind unter Reinnickel auch Legierungen mit
einem Nickelgehalt von 90% und höher verstanden; es sind nur solche Gegen-
stände aus Reinnickel betroffen, die mit dem Stempel „Reinnickel“ ver-
sehen oder sonst einwandfrei als aus Reinnickel bestehend gekennzeichnet sind.

§ 3.

Von der Verordnung betroffene Personen und Betriebe.

Von der Verordnung werden betroffen:

1. Handlungen, Laden- und Installationsgeschäfte,
Fabriken und Privatpersonen, die obgenannte
Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder die solche
Gegenstände, die zum Verkauf bestimmt sind, im
Besitz oder in Gewahrsam haben;
2. Haushaltungen;
3. Hauseigentümer;
4. Unternehmungen zur Verpflegung fremder Personen,
insbesondere Gast- und Schankwirtschaften, Pensio-
nate, Kaffeehaus-, Konditorei- und Küchenbetriebe,
Kantinen, Speiseanstalten aller Art, auch solche
auf Schiffen, Bahnen u. dgl.;
5. öffentliche (einschl. kirchliche, stiftische usw.) und
private Heil-, Pflege- und Kuranstalten, Kliniken,
Hospitäler, Heime, Kasernen, Erziehungs- und
Strafanstalten, Arbeitshäuser u. dgl.

§ 4.

Beschlagnahme.

Die durch § 2 gekennzeichneten Gegenstände aus
Kupfer, Messing, Reinnickel *), auch die verzinn- oder
mit einem anderen Überzug (Metall, Lack, Farbe u. dgl.)
versehene, werden hiermit beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf solche
Gegenstände, die aus Kupfer, Messing und Reinnickel
hergestellt worden sind, das von der Kriegs-Rohstoff-
Abteilung des königlichen Kriegsministeriums oder durch
die Behörden, welche die Beschlagnahmeverordnungen
erlassen haben, freigegeben worden ist. Bei diesen letzteren
bleibt die Festsetzung des Preises vorbehalten.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung,
daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr
betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäft-
liche Verfügungen über sie wichtig sind. Den rechtsges-
chäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die
im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung
erfolgen. Trotz der Beschlagnahme sind alle Verände-
rungen und Verfügungen zulässig, die mit Zustimmung
der mit der Durchführung beauftragten Kommunalbe-
hörde erfolgen. Erlaubt ist die Entfernung der Beschläge
(siehe § 9). Die Befugnis zum einstweiligen ordnungs-
mäßigen Gebrauch bleibt unberührt.

§ 5.

Meldepflicht.

Die von der Beschlagnahme Betroffenen haben unter
Benutzung des vorgeschriebenen Meldedruckes eine
Bestandsmeldung der beschlagnahmten, durch
§ 2 gekennzeichneten Gegenstände an die mit der Durch-
führung der Verordnung beauftragten Behörden inner-
halb der von den letzteren festzusetzenden Frist einzu-
reichen. Nicht zu melden sind diejenigen Gegenstände,
die bereits nach der Bekanntmachung betr. Bestands-
meldung und Beschlagnahme für Metalle M. 1/4 15
R. R. U. vom 1. Mai 1915 der Meldepflicht unterlagen.

§ 6.

Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände.

Wer die Mithie dieser Bestandsmeldung vermeiden
will, hat die beschlagnahmten Gegenstände, soweit erfor-
derlich, auszubauen und an den von der beauftragten
Behörde zu bezeichnenden Ablieferungsstellen gegen eine
Anerkennnisbescheinigung abzuliefern.

Die Anerkennnisbescheinigung wird an den von den
Behörden bezeichneten Abstellstellen eingelöst.

Diese freiwillige Ablieferung muß bis zum 25. Sep-
tember 1915 erfolgen.

Wer die Gegenstände innerhalb dieser Frist freiwillig
ab liefert, bleibt von der Anmeldepflicht für die abgelieferten
Gegenstände befreit. Sämtliche beschlagnahmten in
dieser Frist nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände
müssen gemeldet werden.

§ 7.

Spätere Einziehung.

Die Bestimmungen über sämtliche durch diese Ver-
ordnung beschlagnahmten in der vorgeschriebenen Frist
nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände werden später
erfolgen.

§ 8.

Ausnahmen.

Ausgenommen sind mit dem beschlagnahmten Metall
überzogene (z. B. galvanisch) und plattierte Gegenstände
aus Eisen oder einem anderen nicht beschlagnahmten
Metall.

Bestehen Zweifel, ob gewisse Gegenstände von der
Verordnung betroffen sind, so kann eine Befreiung von
der Beschlagnahme bewilligt werden. Über die Befreiung
entscheidet die mit der Durchführung der Verordnung
beauftragte Behörde endgültig.

§ 9.

Übernahmepreise.

Für die freiwillig abgelieferten Gegenstände werden
die nachfolgenden, einheitlich festgesetzten Übernahme-
preise bezahlt, in denen die Überbringungskosten mit ab-
gegolten sind:

Übernahmepreise für jedes Kilogramm.

Für Gegenstände aus	Kupfer Mark	Messing Mark	Nickel Mark
ohne Beschläge *)	4,00	3,00	13,00
mit Beschlägen *)	2,80	2,10	10,50

Die Gegenstände werden mit den Beschlägen gewogen;
auf Grund dieses Gewichtes ergibt sich der Preis nach
obiger Tabelle.

Übersteigt das Gewicht der Beschläge schätzungsweise
bei Gegenständen aus Kupfer und Messing 30%, bei
solchen aus Nickel 20% des Gesamtgewichtes des Gegen-
standes, so sind die Beschläge separat zu bewerten.

*) Unter Beschlägen sind Decken, Ringe, Handhaben, Stiele und
Griffe aus Eisen, Holz und dgl. verstanden.

standes, so wird der 30 bzw. 20 % überschreitende Prozentsatz geschätzt, vom Gewicht abgezogen und nicht bezahlt. Als Entschädigung für etwa erforderliche Ausbaurarbeiten wird für jedes Kilogramm der ausgebauten Gegenstände 0,50 Mark vergütet.

Die vorstehenden Preise sind auf Grund der Anhörung von Sachverständigen als reichliche Preise festgestellt worden.

§ 10

Aufbewahrung der Gegenstände.

Der von der Beschlagnahme Betroffene ist verpflichtet, die Gegenstände bis zum Ablauf einer von der beauftragten Behörde zu bestimmenden Frist bzw. bis zur Einziehung oder bis zu einer ihm gestatteten Veränderung oder Verfügung zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Die Befugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen Gebrauch bleibt unberührt.

§ 11.

Durchführung der Verordnung.

Mit der Durchführung der Verordnung werden die Kommunalverbände beauftragt; diese erlassen auch die Ausführungsbestimmungen. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als Kommunalverband im Sinne dieser Verordnung zu gelten hat. Die Kommunalverbände können den Gemeinden die Ausführung dieser Verordnung übertragen. Gemeinden, die nach der letzten Volkszählung mehr als 10000 Einwohner haben, können die Übertragung verlangen.

§ 12.

Strafbestimmungen.

Wer vorsätzlich die Bestandsmeldung auf dem vorgeschriebenen Formular nicht in der gefetzten Frist einreicht oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Fahrlässige Verletzung der Auskunftspflicht wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark, im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Ferner wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen vermerkt sind, wer das Verbot gemäß §§ 4 und 5 dieser Verordnung übertritt oder zur Übertretung auffordert oder anreizt.

Frankfurt (Main), den 31. Juli 1915.

Verordnende Behörde

Stellvertretendes Generalkommando
18. Armee Korps.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

In den nächsten Tagen geben wir an die hiesigen Kolonialwarenhandlungen ein Teil des von der Stadt bezogenen Reises zum Verkauf an hiesige Familien ab. Der Verkauf darf nur gegen Aushändigung vom Magistrat ausgestellter Bezugsscheine stattfinden.

Den Verkaufspreis haben wir an 40 Pfg. pro Pfund festgesetzt.

Die Bezugsscheine werden am Montag, den 2. Aug. d. J., von morgens 7 bis 12 Uhr, auf dem Polizeizimmer des Bürgermeistersamtes ausgegeben.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Bezugsscheine namentlich ausgegeben, nicht übertragbar sind und nach Verkauf des Reises von den Verkäufern hierher zurückgegeben werden müssen.

Weilburg, den 31. Juli 1915.

Der Magistrat.

Für morgen Sonntag, den 1. August, ist die Ausführung aller Feld- und Gartenarbeiten gestattet.

Weilburg, den 31. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

In letzter Zeit werden wiederholt Feld- und Garten diebstähle ausgeführt und die Täter in den meisten Fällen nicht ermittelt. Es liegt somit im Interesse der Allgemeinheit, daß auch hier die Einwohner unserer Stadt zur Ermittlung der Täter beitragen. Denn die Ausübung des Flurhüterdienstes ist durch die Einberufung des Polizeibeamten und des Flurhüters ganz besonders erschwert.

Unsere Bürger und besonders die Ehrenfeldhüter werden dringend gebeten, den Garten- und Feldschutz mit ausüben zu helfen und jeden Garten- und Feldfrevel hierher mitzuteilen.

Weilburg, den 30. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Herr Regierungspräsident hat zur Landespolizeilichen Abnahme der fertigestellten Umbau- und Erweiterungsanlagen auf Bahnhof Weilburg Termin auf Dienstag, den 3. August 1915, nachmittags 3 Uhr 10 Minuten, anberaumt.

Dieser Termin wird hierdurch ortsüblich bekannt gemacht mit dem Hinzufügen, daß im Termin Beteiligte ihre Interessen wahrnehmen können.

Weilburg, den 30. Juli 1915.

Der Magistrat: Rathhaus.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich während der Einberufung meines Mannes das Geschäft u. die Reparaturwerkstatt in unveränderter Weise weiterführe.

Frau Wilhelm Paul.

Schuhwarengeschäft und Werkstätte.

Total-Ausverkauf Friseurgeschäft G. Schäfer.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Wiederbeginn der Schule Dienstag, den 3. August.

Anmeldungen bei dem Vorsitzenden des Schulvorstandes, G. Schäfer, Langgasse.

Der Schulvorstand.

Zementarbeiter, Maurer, Zimmerleute u. Arbeiter

werden eingestellt. Nach 14tägiger Arbeit Fahrtvergütung.

Paul Bürn, Baugeschäft, G. m. b. H., Cassel.

Neubauten auf dem Forst bei Cassel, Portier Giebler, Zugang von der Ochshäuserstr.

Bekanntmachung

Bis spätestens 5. August 1915 haben die Mannschaften des Beurlaubtenstandes ihren Militär- bzw. Ersatzreserve-Paß beim Bürgermeistersamt abzugeben.

Es gehören hierzu:

1. Reserve Jahressklasse 1914—1907,
2. Landwehr I " 1906—1902,
3. Landwehr II " 1901—1896,
4. Ersatzreserve " 1915—1902,
5. Gebieter Landsturm (einschließl. der Mannschaften, die nach dem 1. August 1914 das 45. Lebensjahr erreicht haben).

Militärpersonen, die dauernd oder zeitweise vom Heeresdienst befreit, solche die als unabkömmlich anerkannt und diejenigen, welche zeitig untauglich befunden worden sind, fallen auch unter diesen Befehl.

Sollten einige Mannschaften augenblicklich ihren Paß nicht in Händen haben, ist unter Angabe des Militärverhältnisses der Verbleib zu melden.

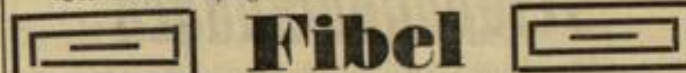
Ausgeschlossen bleiben nur diejenigen Mannschaften, die im Eisenbahndienst beschäftigt und als solche vom Waffendienst zurückgestellt sind.

Wer vorstehendem Befehle nicht nachkommt, macht sich des Ungehorsams schuldig.

Limburg, den 30. Juli 1915.

Kgl. Hauptmeldeamt: v. Trott, Major z. D.

Die neue Auflage der



erscheint erst in der zweiten Hälfte des Monats August.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Die Erhebung der evangelischen Kirchensteuer für Weilburg findet vom 2. bis 7. August d. J. vormittags von 8 bis 12 Uhr, statt.

Erhebungsstelle: Mauerstraße 3 II

Nach Erlass des Evangelischen Oberkirchenrates vom 12. Oktober 1914 und laut Verfügung Königl. Konsistoriums in Wiesbaden vom 20. April 1915, sind zu den Fahnen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes und die sonst im Kriegsheeresdienst stehenden zur Kirchensteuer in den Kirchengemeinden ihres Heimatortes heranzuziehen. — Etwaige Anträge auf Befreiung sind an den Kirchenvorstand zu richten.

Weilburg, den 29. Juli 1915.

Die evangel. Kirchentasse.

An die Bewohner Weilburgs und Umgebung!

Die 52. Reserve-Sanitäts-Kompagnie hat im Bielefeld bei L. Krankenhäuser, Genesungsheim und Verwundetenstationen gebaut, in denen die verwundeten und kranken Soldaten, die unmittelbar aus der Front kommen, wieder hergestellt werden, um zur Front zurückzukehren.

Meist fehlt diesen Tüpfeln jede Bequemlichkeit, ihr Gepäck oder Post sich bei den Truppen befindet. Hierin einige Abhilfe schaffen zu können, bitte ich die opferwilligen Einwohner von Weilburg und Umgebung mir Gaben an Butter, Eiern, Marmeladen, Süßigkeiten, Tabak und Zigarren, Wäsem und Unterhaltungsgegenständen zukommen zu lassen.

Beabsichtigte Spenden wolle man am 31. Juli bei der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“ abgeben. Am 1. August geht ein Waggon an meine Kompagnie ab.

Mit Deutschem Gruß und Dank
im Namen meiner Kameraden

Kriegsfreiwilliger Hugo Zipper

Geführter der 52. Reserve-Sanitäts-Kompagnie.

Anentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen

im Schloß (Hauptwache)

täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Persil

für

alle Wäsche

Seien Sie nicht gleichgültig

dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche

dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung

von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch

unnütz verteuert.

Man beachte folgende

GEBRAUCHS - ANWEISUNG:

Man löse Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Einen zuverlässigen Knecht

sucht per sofort zu 2 Wägen
Braueri G. H. Niederhausen.

Haferflocken, Pakete
neue Grünkerne

empfiehlt P. Schwenke

Licht. Anstreichergelb

sucht bei hohem Lohn
Heinrich Naumann,

Maler- und Anstreichergelb
Oberndorf bei Burglengenfeld

Wieder frisch eingetragene

Saatwicken,
Rübsamen und

sämtl. Winter-Garten
Sämereien,

Gemüsefäden,
neue Kartoffeln,

neue Zwiebeln.

1. Weilburger Gemeindefest
S. Prehm.

Liederkränze

Heute Abend 9 Uhr
Gesangsprobe

Der Objt.-u. Gemeindefest

Verwertungsfest

von G. Schilling-Gesellschaft

Preis 75 Pfg.
vorrätig in der

Buchhandlung H. Zipper & Co.